Düsseldorfer Journal
und
Kreis-Blatt.

Erscheint täglich außer Montags.
Abonnementspreis: vierteljährlich 1 Thlr.
Auswärts
bei allen preuß. Posten 1 Thlr. 5 Sgr.

Einrückungsgebühren
für die Petit-Zeile oder deren Raum 1 Sgr.
Anzeigen werden
bis 11 Uhr Vormittags
angenommen.

№ 178. Freitag den 26. Juli 1850. (Anna.) 12. Jahrg.

Aus Düsseldorf.

Vom 26. Juli. Heute Morgen ist das Füsilier-Bataillon des 16. Infanterie-Regiments, welches vorgestern unerwartet Befehl zum Aufbruche erhalten hatte, nach Jülich abmarschirt. Auch die Musquetiere desselben Regiments haben Befehl erhalten, sich marschfertig zu halten. Wie es heißt, dürfte ehestens die jüngst nach Wesel verlegte reitende Artillerie-Compagnie wieder hierher zurückkehren.

Genoveva.

Oper in 4 Akten von Robert Schumann.

Die Illustrirte Zeitung berichtet über die Aufführung der Oper Genoveva von Robert Schumann, Folgendes: Mit aufrichtiger Freude können wir unsern Lesern über die Aufnahme berichten, welche dieses geniale Meisterwerk bei seinem ersten Erscheinen auf der Leipziger Bühne am 25., 28. und 30. Juni fand; mit um so größerer Genugthuung, als diese bereits vor drei Jahren vollendete Oper anfänglich mit mancherlei Widerwärtigkeiten kämpfen mußte; so namentlich war sie bereits im vorigen Jahre in Leipzig schon bis zur Chorprobe gediehen und mußte wegen hindernder Zufälligkeiten wieder zurückgelegt werden. Daß Schumann sich Leipzig zur ersten Darstellung erkor, geschah gewiß nicht ohne Absicht; wir glauben auch, daß diese seine originellste Tondichtung sicher auf keinem andern Boden so schnell hätte Wurzel fassen können, als eben hier, wo der Meister seine so originelle als reizende „Peri" schuf, hier, wo ein musikalisch gebildetes Publikum bereits vielfach vertraut war mit seinen übrigen mannigfachen Tonwerken. Wir wünschen nun der „Genoveva" vor Allem die weiteste Verbreitung in allen deutschen Gauen; fände sie jedoch an anderen Orten auch nicht sogleich eine eben so warme Aufnahme als hier, so sprechen wir dennoch unsere innigste Ueberzeugung dahin aus, daß sie festen Fuß fassen wird auf allen Opernbühnen, wo es gilt, dem Publikum mehr zu bieten, als nur vorübergehende Augenweide und pikanten Ohrenkitzel. In dieser Beziehung erinnern wir an die Schicksale des unsterblichen Meisterwerkes „Fidelio", das sich glänzend Bahn brach und dessen Triumphe durch nichts zu ertödten waren! — Aber selbst wenn durch zufällige oder absichtliche Hindernisse die Tempel Thalia's der „Genoveva" verschlossen bleiben sollten, oder die bereits geöffneten Hallen sich ihr wieder schlössen, so wird sie mindestens in den Concertsälen sich Eingang verschaffen und die Zuhörer alsdann die Zuthaten an Costümen und bemalter Leinwand vergessen lassen, denn Schumann bietet uns hier so tiefsinniges und dabei originelles, und in solch üppiger Fülle, daß wir für die nächste Zukunft eine Erschöpfung befürchten könnten, wenn der Meister uns nicht eben in den verflossenen drei Jahren nach der Vollendung der „Genoveva" durch seine fabelhaft zahlreichen und vielgestaltigen Tonschöpfungen bewiesen hätte, daß er unerschöpflich ist! Obgleich nun Schumann mit der „Genoveva" zum ersten Mal die Bühne betritt, so hatte ihm gleichwohl die oben erwähnte „Peri" als würdige Vorläuferin schon bedeutend Bahn gebrochen, indem sie eine Reihe origineller und lebenswarmer Charakterbilder enthielt, welche uns schon bei dem ersten Anhören ahnen ließen, was uns der Meister einst für die Bühne liefern könnte und würde.

Das stets sehr poetisch gehaltene Textbuch zur „Genoveva" ist nach Tieck's und Hebbel's Dichtungen sehr interessant und wirksam bearbeitet, und zwar unsers Wissens vom Componisten selbst, mit Ausnahme des Liedes Siegfrieds im 3. Akt, welches von der Hand eines befreundeten Dichters eingelegt wurde. Daß einige Abweichungen von der allbekannten Legende, namentlich im 4. Akt vorkommen, darf wohl als bekannt vorausgesetzt werden. Der einzige Mangel des Textbuches ist nach unserer Ansicht, daß bereits im 2. Akte die Hauptcatastrophe stattfindet und daß nach dem 3. Akte das Interesse an der Handlung sich verringern müßte, wenn es nicht durch die Frische und Steigerung der Musik rege gehalten würde. Der Gang der Handlung ist in Kürze folgender:

Der Pfalzgraf Siegfried zieht mit seinen Vasallen und Kriegsleuten zum Heere Karl Martell's um mit ihm gegen den in's Frankenland hereingebrochenen Mohrenkönig Abderrhaman zu kämpfen. Siegfried ernennt seinen jugendlichen Freund, den Ritter Golo, zum Schirmherrn seiner Besitzungen und übergiebt seinem Schutze das Liebste was er hat, seine ihm erst vor wenig Monden vermählte Gattin Genoveva. Golo jedoch, schon längst in Liebesglut zur schönen Herrin entbrannt, raubt der in Trennungsschmerz ohnmächtig Hingesunkenen einen Kuß und wird dabei von seiner ehemaligen Amme Margaretha belauscht. Diese repräsentirt in der Oper das böse Prinzip; sie facht Golos sündige Leidenschaft noch mehr an, aus Rache gegen Siegfried, welcher sie wegen bösen Wandels und weil sie schwarze Künste trieb, aus dem Schlosse jagen ließ. Im 2. Akte finden wir Genoveva einsam in einer Schloßhalle am Spinnrocken. Während vom Burghofe wüstes Lärmen des übermüthigen Gesindes ertönt, erscheint Golo, gesteht Genoveva seine Liebesgluth und wird nach Verdienst zurückgewiesen, worauf er schwört, sich zu rächen. Er beredet den alten Haushofmeister Drago, um sich von der erlogenen Untreue seiner Herrin zu überzeugen, sich in Genoveva's Schlafgemach zu verbergen, um ein vermeintliches Rendezvous mit dem jungen Kaplan zu belauschen. Nachdem der Arglose in die Falle gegangen, ruft Golo das Gesinde herbei und veranlaßt durch Margaretha die Durchsuchung des anstoßenden Schlafgemachs, worin Drago als der vermeintliche Buhle Genoveva's gefunden und im Zorn vom Jäger Balthasar durchbohrt wird. Vergebens betheuert Genoveva ihre Unschuld; sie wird als der offenbaren Untreue überführt nach dem Thurme geschleppt, mit welcher effektvollen Scene der zweite Akt schließt. Der 3. Akt bringt uns nach Straßburg, wo der von seinen Wunden genesende Siegfried von der als Krankenwärterin unkenntlichen Margaretha verpflegt wird; sie hat ihm bereits einen vergifteten Trank beigebracht, welcher jedoch bei seiner kräftigen Natur nicht wirkte. Er läßt sich bereden, zur Kurzweil einen Zauberspiegel bei Margaretha anzusehen, welcher ihm in Bildern Kunde von seinem theuern Weibe geben könne; die Sehnsucht treibt ihn jedoch nach Hause und er hat bereits Befehl gegeben, die Rosse zu satteln, als Golo heransprengt und ihm durch einen Brief des Hauskaplans Kunde von dem Schrecklichen bringt, was sich indeß mit seiner Genoveva zugetragen. Im ersten heftigen Schmerz will er sich von Golo tödten lassen, doch nein: „erst sie!" — Er übergibt Golo sein eignes Schwert, Genoveva damit zu richten, und seinen Ring zur Bestätigung dieser Botschaft; da fällt ihm plötzlich der Zauberspiegel wieder ein und er beschließt mit Golo, denselben erst zu sehen und die Wahrheit durch ihn sich bestätigen zu lassen. In Margaretha's Zimmer bringt nun der Zauberspiegel in drei Bildern das erlogene Verhältniß zwischen Genoveva und Drago zur Anschauung, und das letzte Bild, worin Drago ihr zu Füßen sinkt, reizt Siegfried's Zorn dermaßen, daß er den Zauberspiegel zerschlägt und mit Golo hinwegstürmt. Im zertrümmerten Spiegel aber erscheint plötzlich Drago's Geist und bringt der erschreckten Margaretha aus jener höhern Welt das Gebot, dem Grafen Siegfried den ganzen Frevel zu enthüllen, widrigenfalls sie binnen Mondesfrist den Feuertod zu sterben habe. Diese phantastische Scene bildet den wirksamen Aktschluß. Im 4. Akte wird Genoveva von zwei Jägern auf Golo's Geheiß in die Wildniß geführt und soll sich zum Tode bereiten; nachdem sie vor einem Muttergottesbilde gebetet hat, weist sie noch eine Versuchung Golo's zurück, welcher sie zur Flucht mit ihm bereden will. Als Golo darauf in Wuth fortgestürzt und Balthasar bereits das Schwert gegen die Dulderin zückt, erscheint zur Rettung plötzlich Siegfried mit dem Jagdgefolge, von der reuigen Margaretha geführt. Nachdem wir noch erfahren, daß Golo zerschmettert in einer Kluft gefunden worden, bricht der Zug nach dem Schlosse auf, und vor der Schloßkapelle segnet Bischof Hidulfus das wiedervereinigte Paar aufs Neue, worauf mit einem jubelnden Schlußchor die Oper endet.

Wenden wir uns nun zur Musik, so haben wir zunächst zu berichten, daß Schumann nicht nur den störenden Dialog verschmähte, sondern auch von der bisher üblichen Recitativform keinen Gebrauch machte; er gab uns dafür nur wirkliche ariosomäßige melodische Musik, streng im Takt gehalten und dabei der Handlung innig verwebt und angepaßt.

Diese neue Behandlungsweise der Oper dürfte eben so richtig als wirksam sein, und wenn einige Kritiker von einer gewissen Monotonie reden, welche durch den Mangel an Recitativen entstanden sei, so bemerken wir dagegen, daß wir allen drei Vorstellungen der „Genoveva" beigewohnt haben, ohne von jener Ermüdung beschlichen zu werden, welcher wir bei mancher andern Oper mit den mustergültigsten Recitativen nicht entrinnen konnten. Sehr treffend meinte ein geistreicher Musiker: „jeder Akt dieser Oper sei nur ein ununterbrochenes Finale," in dem die bisherige abgeschlossene Form der einzelnen Musikstücke vermieden ist, und Schumann es verschmähte, irgend einen Ruhepunkt für den Hörer eintreten zu lassen, so wie er überhaupt mit fast eiserner Beharrlichkeit sein festgestecktes Ziel verfolgte, ohne den Sängern oder den Liebhabereien des größeren Publikums irgend welche Zugeständnisse zu machen. Fast komisch erscheint daher das Gebahren eines Kritikers, welcher Schumann mitleidig damit zu trösten sucht, daß er mit der Zeit noch lernen werde, wirksamer für die Bühne zu schreiben!

Die sehr ernst gehaltene Ouvertüre zeigt sich als ein selbstständiges Musikstück voll tiefer Empfindung; sie bringt uns nicht etwa Anklänge aus später in der Oper erscheinenden Motiven, sondern schildert den Seelenzustand Golo's beim Beginn des Stückes, wo er zwar in heftiger Liebe zu seiner Gebieterin entbrannt, übrigens aber noch frei von aller Schuld dargestellt wird. Diese Ouvertüre, ein treffliches Bild des innern Kampfes, wird auch den Concertrepertoirs eine willkommene Bereicherung sein und nach öfteren Aufführungen ein Lieblingsstück jener Hörer werden, welche nach gediegener Musik verlangen.

(Schluß folgt.)

Tagebuch.

Berlin. Das Ehren-Diplom, welches Meyerbeer von der Universität Jena erhalten hat, ist demselben in prächtiger Ausstattung auf Pergament in Golddruck durch den Dekan der Universität, den berühmten Mathematiker Carl Snell übersendet worden und führt die Bezeichnung: „Musicae arti in Borussia praefecto primario, operibus eximiis et elegantissimis non modo in patria, sed etiam apud exteras gentes celeberrimo etc. etc. honoris causa. — Sonntag Morgen hatte ein Feuerwerker auf der Potsdam-Magdeburger Bahn das Unglück, indem er sich während der Fahrt von der Lokomotive seitwärts abbog, um nach der Wasserpumpe zu sehen, von einer Barriere erfaßt, von der Maschine herunter und unter diese gerissen zu werden, wobei ihm ein Bein viermal zerbrochen wurde. — Die Arbeiten an dem großen Mausoleum, welches hinter der Domkirche angelegt werden soll, und welche seit langer Zeit still gelegen haben, sind seit einigen Tagen wieder aufgenommen worden. Man hatte ungeheure Pfeiler aufgebaut, um die Tragkraft des Baugrundes zu prüfen. Zunächst ist man jetzt beschäftigt, diese Pfeiler wieder abzutragen. Der Bau-

grund scheint sich vollkommen bewährt zu haben. — In Brandenburg ist am 18. und 19. das hundertjährige Bestehen der dortigen beiden Schützengilden festlich begangen worden. Es waren aus verschiedenen Nachbarorten Deputationen bei dem Feste erschienen und der König hat durch eine Kabinetsordre der Gilde zwei neue Fahnen verliehen.

Stettin. Das Postdampfboot „Adler," welches zwischen hier und Petersburg fährt, besitzt schon eine nicht unbedeutende Bibliothek der neuesten Schriften in deutscher, französischer, englischer und russischer Sprache. Es verdankt die Erwerbung und Vermehrung derselben den russischen Preßverhältnissen. Fast alle Passagiere, besonders aber die russischen wollen sich noch einmal, während sie auf dem freien Meere schwimmen und bevor sie das Land der oktroyirten Gedanken betreten, in den freieren Aether des abendländischen Geistes versenken und bringen zu dem Zweck Bücher an Bord des Schiffes, welche sie in das „christliche Rußland" nicht einführen dürfen. Sie legen dieselben an Bord des Schiffes zurück und tragen so zu der schon recht artigen Bibliothek bei. Die russische Regierung dürfte an dieser Tatsache eine Aufforderung haben, Mittel zu finden, wie die Passagiere angehalten werden könnten, auch die aus den Büchern genommenen Gedanken, Anschauungen, Empfindungen in der Schiffskajüte zurückzulassen

Schlesien. Die jetzt in vollem Gange befindliche Roggenernte liefert der Strohmasse nach im Allgemeinen um ein Viertheil weniger als die vorjährige, und im Erdrusche ist der Rückschlag noch bedeutender, so daß sie mit wenigen Ausnahmen nur halb so viel gewährt, als jene. In Folge dessen steigen jetzt auch die Marktpreise. Von den andern Kornarten darf man sich ein günstigeres Ergebniß versprechen, obgleich auch sie gegen das vorige Jahr zurückbleiben werden. Aus der Nachbarschaft, d. h aus Polen, Galizien und Mähren stimmen die Nachrichten über den zu erwartenden Ausfall der Ernte mit den hier gegebenen überein. Das Auftreten der australischen Wolle auf unserm letzten Breslauer Markt hat die Aufmerksamkeit unserer Schafzüchter in hohem Grade erregt, und sie wird jetzt ein Gegenstand der Berathung in unsern landwirthschaftlichen Vereinen. Indeß dürfte die Concurrenz für unser Produkt noch nicht gefährlich sein; denn zum ersten hat die australische Wolle noch weit hin, ehe sie in ihren besten Qualitäten auch nur annähernd mit unsern hochfeinen Schuren wetteifern könnte; zum zweiten besitzt sie den Nerv und die daraus hervorgehende angemessene Krümmkraft, welche die unsre auszeichnet, in viel geringerm Grade; und sie ist daher zum dritten — da sie meist lang gewachsen ist — auch mehr und vorzugsweise für den Kamm geeignet, von welcher Qualität wir nur kleine Parthieen erzeugen, so daß ihre Einführung bei uns mehr eine Lücke ausfüllen als eine gefährliche Concurrenz begründen wird.

Von der Mosel. Für Schleswig-Holsteins gerechte Sache zeigt sich auch hier in diesem entlegenen Theile des großen zerrissenen Vaterlands die lebhafteste Theilnahme. Der Reichstags-Abgeordnete Böcking in Trarbach hat durch einen Aufruf in der Bernkastler Zeitung die Initiative zu einer thätigen Unterstützung ergriffen. Die Moselaner werden ihr Möglichstes thun, allein die Noth der Zeit drückt sie noch immer so hart, daß es ihnen wirklich schwer fällt, für fremde Noth einzutreten. Demungeachtet haben sie sich bei allen dringenden Fällen rühmlichst bewährt. Die Aussichten für den nächsten Herbst sind diesmal viel versprechend, doch müssen die nächsten Monate erst das Meiste an den Trauben thun. Der Weinhandel liegt noch immer ganz still; die 1846r. Weine sind zwar größtentheils aufgeräumt, doch nur langsam und zu geringen Preisen. Die bessern 1848r. werden auch jetzt ziemlich gesucht, doch kommt dies dem kleinen Winzer wenig zu gut. Der letztjährige 1849r. ist kein Kaufmannsgut und wird es nie werden. Trotzdem muß jetzt die Hälfte der Steuer davon bezahlt werden und diese Abgabe beträgt wenigstens 30 pCt. des Reinertrags.

Münster. Dem Bildhauer Achtermann wurde das Ehrenbürgerrecht ertheilt. — Am 22. erschoß sich auf offener Straße ein 19jähriger Student. „Ehre und Liebe" waren auf einem Zettel, den er in der Hand hielt, die Motive!

Nassau. In Wiesbaden ist man im Begriff, die Hygieia in Marmor in der Nähe des Kochbrunnens aufzustellen, ein Kunstwerk vom Bildhauer Hoffmann aus Köln. Uebler konnte der Ort aber wohl nicht gewählt sein. An sich ist es schon nicht verständig das Symbol unmittelbar neben den Gegenstand zu bringen, welcher verdeutlicht werden soll, da es billig ist, daß auch der Phantasie und dem Urtheilsvermögen einiger Spielraum gelassen werde. Dann aber wird der ohnehin so enge Raum vor dem Kochbrunnen ohne Grund noch mehr verengt. Es ist hier in alle Wege schlecht für die Besucher der Heilquelle gesorgt. Neuerdings heißt es, daß man eine Quelle nach den Colonnaden leiten will, um den Genuß der Thermen auch bei schlechtem Wetter mit der Promenade verbinden zu können. Die Sache liegt so nahe, daß man sich verwundern muß, nicht schon längst ein solches Projekt aufgenommen und verwirklicht zu sehen. Wenn man nach der Ursache fragt, so wird die 1848er Märzbewegung genannt. Die soll eben an allem schuld sein, und doch ist sie erst zwei Jahre alt und die Klage der Curfremden schon seit Decennien erschollen. Wiesbaden ist der wohlfeile Ort nicht mehr wie vor 15 und 20 Jahren. Die Preise sind bedeutend in die Höhe gegangen, und der Comfort eher vermindert, als daß er gleichen Schritt gehalten hätte. Dabei wird eine Art Monopol der hiesigen Gewerbtreibenden begünstigt, indem alle fremden Händler, die vordem in nicht geringer Anzahl sich während der Curzeit einfanden, wenn sie nicht gegen hohe Abgaben unter den Colonnaden stehende Buden halten, abgewiesen werden; unter andern die Schuhmacher von Pirmasens, von Mainz ꝛc. Dafür muß man die von hiesigen Handwerkern gefertigten Arbeiten um ein Drittel theurer bezahlen als sie in andern Städten zu haben sind. Die Saison ist ungemein belebt, aber die haute volee hat sich weggezogen. Nach dem Parlamentsschlusse glaubt man die Engländer noch erwarten zu dürfen. — Seit einigen Tagen ist ein journalistisches Unternehmen ins Leben getreten, welches nur auf die Curzeit berechnet ist, dieselbe aber schwerlich durchleben wird: ein Blatt in drei Sprachen, deutsch, französisch und englisch, welches Tagesbegebenheiten und das Oertliche, soweit es die Curfremden interessiren kann, besprechen soll. Die Sache findet aber doch keinen Anklang, wiewohl das Abonnement ein wöchentliches, der Preis gering ist. Man will wissen, der aus der Berliner März-Revolution bekannte Lieutenant Held, welcher sei einiger Zeit hier wohnt, sei dem Unternehmen nicht fremd. Ich habe keinen Grund es zu glauben und keinen es in Abrede zu stellen. Schwerlich wird, wenn die Sache zu Ende ist, sich jemand des literarischen Ruhmes wegen als Mitarbeiter legitimiren mögen. — Die Spielbank macht schlechte Geschäfte. Die Hauptspieler ziehen sich nach Homburg und Baden. Man sagt es schämten sich viele jetzt des Spiels die vor dem Jahre 1848 daran Vergnügen fanden. Wir wollen die politische Gesinnung loben, wenn sie so Gutes wirkt.

Kurhessen. Der als Haupt-Theilnehmer an der Ermordung Auerswalds und Lychnowskys zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilte Ludwig ist am 23. aus dem Gefängnisse in Hanau entsprungen, nachdem es ihm gelungen war, den Gefängnißwärter einzuschließen. Er wird steckbrieflich verfolgt.

Frankfurt. Während über die jüngst auf frischer That ergriffene Falschmünzer-Bande hierselbst die gerichtliche Untersuchung noch schwebt, ist so eben auch eine großartige Wechselfälschung, mit einer Erbschaftssache zusammenhängend, angeblich im Betrage von 56000 Gulden entdeckt worden. Die Sache macht um so größeres Aufsehen, da in Folge derselben 7 Individuen — zum Theil bekannte Persönlichkeiten — verhaftet worden. Außer den in Frankfurt Verhafteten sollen auch auf hessischem Gebiete mehrere Personen in der Sache verwickelt sein.

Oestreich. Die ägyptische Augenkrankheit führt fortwährend zahlreiche Erblindungen bei der Armee herbei. Es fehlt an Heilmitteln dagegen und der Ausgang der Krankheit ist meistens ein zufälliger. — Die Gensdarmerie hat bereits in mehreren Gegenden Böhmens energische Proben von der wohlthätigen Wirksamkeit dieses Instituts gegeben. Kürzlich wurde an einem Thore Prags von den Gensdarmen ein Leichenwagen angehalten, der ihnen wegen seines schwerfälligen Fahrens verdächtig schien. Bei der Durchsuchung fanden sich zwei gefallene Rinder, welche in die Stadt eingeschmuggelt werden sollten. Eine Menge Fleischhauer haben ihre Verkaufsläden gesperrt, weil sie behaupten, trotz der nie erhörten hohen Taxe Schaden zu leiden. — Aus Ellbogen wird unter dem 15. Juli von einem Erdbeben berichtet, welches in der Nacht vorher um 11 Uhr begann. Um 2 Uhr, ¾ auf 3, um 7 und endlich um 8 Uhr Morgens wurden Erdstöße empfunden. Der stärkste war der um 3 Uhr, welcher 6 Sekunden anhielt, sich wellenförmig von Nordwest nach Südost erstreckte und den Anwurf von den Mauern löste, die später Risse zeigten. In Karlsbad beobachtete man am 15. Morgens 3 Uhr eine Erderschütterung, die 2 Minuten anhielt und von dumpfem Getöse begleitet war.

Frankreich. Dem „Moniteur" zufolge hat der Präsident der Republik das eben erschienene Werk von Henri Roberts über die Wohnungen der arbeitenden Classen aus dem Englischen übersetzen und an alle Präfekten vertheilen lassen. Der „Moniteur" setzt hinzu: Jedermann weiß, daß eine Wohnung reinlich, gut erleuchtet, gegen Feuchtigkeit geschützt und luftig sein muß. Die Aerzte und Statistiker haben constatirt, daß eine Bevölkerung, die sich dem verlängerten Einflusse schmutziger, dunkler, feuchter und geschlossener Wohnungen aussetzt, physisch und moralisch entartet, daß sie zu allen Leiden der Scropheln und der Schwindsucht verurtheilt ist; daß sie bald der nöthigen Energie ermangelt, um diese Leiden zu bekämpfen, und daß sie auch weit weniger, als eine kräftige nnd gesunde Bevölkerung, den Verführungen des Lasters und den Versuchungen des Verbrechens widersteht. Die Gerichte und Gefängnisse gewinnen dabei an Kundschaft, was die Armee an Landes-Vertheidigern und die National-Produktion an Arbeitern verliert. Die wahren Freunde des Fortschritts werden nicht zaudern, in den Gesundheits-Comites einen Platz einzunehmen, wo sie die dauerhaftesten und wirklichsten Dienste leisten können. Sie werden sich der im Dorfe Cardington, ehemals einem der elendsten in England, gemachten Experimente erinnern. Die Bewohner waren arm, unwissend, lasterhaft, unruhig und schmutzig. Ihre ebenfalls schmutzigen schlecht erleuchteten, feuchten, schlecht gebauten Hütten erfüllten keine der für menschliche Wesen nothwendigen Bedingungen. Ein Biedermann, John Howard, ließ diese Schmutzhütten abbrechen und ersetzte sie durch gesunde Wohnungen. Die früher so elende Bevölkerung verwandelte sich bald, und das Gefühl der menschlichen Würde, der Achtung vor sich selbst, einmal erweckt, machte sie allmählich zum Muster der Gegend und zum Mittelpunkte der weiteren Verbesserungen daselbst. Neben den vom Staate allseitig unternommenen Arbeiten für die allgemeine Gesundheit, neben den von den Gesundheits-Comite's angeordneten Arbeiten, ist daher noch eine unablässige, wichtige Einwirkung auf die arbeitenden Classen auszuüben, eine überredende, durch Beispiel mehr als durch Vorschrift, durch wohlwollende Beihülfe mehr als durch Zwang verfahrende Einwirkung. Es ist an unserer intelligenten Jugend, sich damit zu befassen. Möge sie allenthalben Gesellschaften zur Verbesserung der Wohnungen der arbeitenden Klassen bilden! Sie werden die Kenntnisse der nothwendigen Gesundheits-Vorschriften verbreiten; sie werden dadurch gewiß die mörderischen Wirkungen der epidemischen Krankheiten vermindern und die Bevölkerung auf einem traurigen Abhange zurückhalten, die mehr und mehr verkümmern und entarten, wie nur zu sehr die Rekrutirungs-Listen es beweisen.

Großbrittanien. Nach Berichten aus Exeter geht es bei der Ausstellung der Ackerbaugesellschaft sehr lebendig her. Abends ist die Stadt illuminirt und mit Transparenten, bald protektionistischen bald freihändlerischen, bedeckt. Eine außerordentliche Menge von landwirthschaftlichen Werkzeugen und Maschinen ist zur Stelle gebracht und geprüft, 45 verschiedene Pflüge, 13 Extirpatoren, 29 Säemaschinen, 12 Dampfmaschinen zu landwirthschaftlichen Zwecken u. s. w. überhaupt 1211 verschiedene Stücke. Ein Preis wurde unter Anderen zuerkannt einer von Hornsby und Sohn ausgestellten beweglichen Dampfmaschine von 8 Pferdekraft zum Dreschen und zu andern Zwecken. Durchmesser des Cylinders 10 Zoll, Kolbenhub 14 Zoll, Zahl der Umdrehungen 110 in der Minute, Durchmesser des Schwungrades 6 Fuß, Gewicht desselben 7 Ctr., Kohlenverbrauch 9 Pfd. stündlich für 1 Pferdekraft; Preis 275 Pfd. Sterl. Zu der Thierschau kommen stündlich unabsehbare Züge an. Die Protectionisten werden das Lendenstück eines Ochsen, 300 Pfund schwer, öffentlich an einem Gasapparat à la Magna Charta für ihre Anhänger zurichten lassen, während die Freihandelspartei 700 Fabrikarbeitern ein Diner gibt.

— Nachrichten aus New-York bringen die Kunde von dem am 7. Juli durch einen Cholera-Fall verursachten Tod des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika, General Zacharias Taylor (geb. am 24. Nov. 1786). Er ist der einzige, welcher in Amerika auf bloßen militärischen Leistungen zu der hohen Würde, die er 16 Monate bekleidete, emporgestiegen ist. Ohne für ein bedeutendes politisches Talent zu gelten, genoß er doch wegen seines Muthes und seiner Redlichkeit einer hohen und wohl verdienten Achtung.

Asien. Der neue Kaiser von China hat seinen Ministern befohlen, ihm einen Bericht über den Opiumhandel zu erstatten, um diesen Handelszweig, der jetzt dem Namen nach verboten ist, zu legalisiren. Seit dem vor 8 Jahren zu Nanking geschlossenen Frieden wurden jährlich etwa für 6 Millonen Pf. St. Opium in China eingeführt und der Profit der in die Staats-Kasse hätte fließen können, fiel einzelnen Beamten in die Tasche. — Der Winter war auf Hongkong unter dem 22 Grad R. Br. so strenge und der Frühling bis in den Mai hinein so unfreundlich, daß man beinahe 5 Monate lang, wenigstens in den Morgenstunden einheizen mußte. Ein Trost für den letzten deutschen Winter!

Feuilleton.

Der Voigt von Silt.

Erzählung von Th. Mügge.

Auf der rothen Klippe vor der Elbe, die man

Helgoland nennt, stand im Spätsommer des Jahres 1825 ein junger Mann einst auf einem der westlichsten steilsten Vorsprünge, um den rothen Sonnenball ins Meer sinken zu sehen.

Damals war Helgoland noch nicht der Zielpunkt der Meerspazierfahrten des reichen Hamburgs, es war noch nicht im Ruf als Seebad, zu welchem Dampfschiffe aus der Elbe und Weser fast täglich die feine Welt des deutschen Binnenlandes führen. Die armen Fischer und Lootsen von Helgoland waren noch kein Gegenstand für die deutsche Romantik geworden, ja nicht einmal ein ordentliches Seebad war eingerichtet, sondern nur spärlich kam eine kleine Anzahl Gäste herüber, die meist kurze Zeit verweilten und zu Haus dann von der rothen Klippe und ihren Bewohnern, von der stürmischen Seefahrt, der seltsamen Düne und den wunderbaren Höhlen und Pfeilern der Insel abenteuerliche Beschreibungen machten.

Der Tag war heiter; über die tiefe Bläue des Himmels spannten sich da und dort krause und langgezogene Windstreifen aus, am fernen Rande des Horizonts lagerte eine zackige dunkle Wolkenmasse, und in der Tiefe rollte das bewegte Meer schaumsprühend über kahle rothe Felsenlager, die es in seinem ewigen Wogentanze glatt gewaschen hatte.

Lange Zeit überblickte der junge Mann Meer und Land. Er stand wohl hundert Fuß hoch auf dem letzten Stein der Klippe, unter sich den Abgrund, über welchem der Felsen hing, nichts vor sich als die endlose Wasserwüste. Dürftige Ertoffelfelder und einige große Schafe mit schwarzen Köpfen, die auf den Grasplätzen festgebunden waren, zeigten sich ihm, wenn er rückwärts sah. — Aus der Mitte der Insel stieg der Leuchtthurm auf, von dessen Spitze eine Fahne mit den englischen Farben flatterte. Er warf einen finsteren Blick zu ihr empor und wendete sich ab, indem er sich auf eine grüne Stelle am Rande niedersetzte und den Arm auf einen großen Stein gelegt, den Kopf in seine Hand gestützt, die fernen Segel und die sinkende Sonne verfolgte.

In dieser einsamen und wilden Umgebung, überglänzt von dem rothen Lichte war die Gestalt des jungen Mannes wohl geeignet, ein vermehrtes Interesse zu erwecken. — Sein athletischer Körper hatte nichts von der plumpen Festigkeit und Derbheit, die Seeleuten eigen ist, und doch trug er einen dunkelblauen kurzen Seerock mit Hornknöpfen. Weite grauzwilchene Beinkleider, Halbstiefeln, die fest an seine Füße gebunden waren, ein buntes seidenes Tuch, das lose seinen Hals umschlang, ein Hemdkragen, der weit darüber hinfiel nnd ein Hut mit niedrigem Kopf und breiten Krämpen, der neben ihm lag, das Alles konnte einem jungen Schiffer oder Lootsen gehören, der in träger Ruhe hier auf den nächsten Sturm wartet.

Aber die schlanken, beweglichen Formen und noch weit mehr das stolze, unruhige Gesicht widersprachen dieser Annahme. Braunes Haar fiel ihm in reichen Ringen auf Stirn und Nacken, große blaue Augen blickten feurig in die Ferne. Es war ein Bild der üppigsten Jugendkraft, alles an ihm war wohl gemacht; stark, fest und kühn trug es den Stempel der Vollkommenheit. Wie er auf dem Steine lag, der Wind mit seinem Haar spielte, die Sonne ihn in rothe Schimmer hüllte, konnte man glauben, einer jener alten Seekönige sei wieder aufgewacht, die einst aus Klippen und Inselbuchten über die Meere schwärmten und denen kein Sterblicher widerstehen konnte.

Es ist wohl möglich, daß die beiden Personen, welche in diesem Augenblick in der Nähe des jungen Mannes erschienen, etwas Aehnliches gedacht haben. Sie waren auf dem schmalen Pfade an der Südseite des Felsens langsam herbeigekommen. Eine junge Dame, deren Kopf in einem Helgolander Hut von schwarzem Glanztaffet verborgen war, schritt voran, in einiger Entfernung folgte ein alter Herr, der sich auf seinen Stock stützte. — Plötzlich stand die Dame still, denn kaum zehn Schritt von dem Liegenden entfernt, bemerkte sie ihn erst hinter der Senkung des Klippenrandes und neugierig forschend musterte sie den Fremdling, dessen Gesicht ihr abgewandt war.

Was giebt es da, Lina? rief der alte Herr, der ihr Stillstehen bemerkte. In demselben Augenblick wandte sich bei dem Schall der Stimme der junge Mann um und mit einer leichten Bewegung war er auf seinen Füßen.

Ich habe Sie erschreckt, sagte er, sich verbeugend.

Keineswegs, erwiederte die Dame erröthend, aber wir haben Sie in Ihren Betrachtungen gestört.

Meine Betrachtungen, sprach er lächelnd, sind schwerlich so ernster Art, um eine solche Störung nicht gern zuzulassen. Ich bin hier herauf gekommen, um Alltägliches zu sehen: das Sinken der Sonne, das Meer mit seinen ewigen Wellen, und hatte höchstens ein paar Fragen an den Himmel zu thun, der plötzlich in ganz anderer Weise mir geantwortet hat.

Darf ich wissen, sagte die Dame, ihn freundlich anblickend, welche Fragen Sie dem Himmel zu stellen hatten?

Ich fragte ihn, was für Wetter er mir zunächst schenken würde.

Und was hat er geantwortet?

O! er hat mir jedenfalls das Schönste in Aussicht gestellt.

Mit einer gewissen Verwirrung, die genügend andeutete, daß die Antwort sie hervorgerufen, aber mit einem kalten und messenden Blick wandte sich die Dame zu ihrem Begleiter um, der jetzt nahe bei ihr war. — Hier ist ein Herr, lieber Vater, sagte sie, der uns für morgen zu unserer Reise, das beste Wetter verspricht.

Der alte Herr zog den Hut und musterte scharf den Fremden, der sich verbeugte. — Nun, sagte er, Sie scheinen ein Seemann zu sein, und aus solchem Munde hat ein Urtheil über Wind und Wetter Gewicht. Glauben Sie, daß das Meer ruhig sein wird?

Ich glaube wenigstens nicht, daß es morgen allzuböse bläst. Die Wand dort im Westen und die Windstreifen über uns deuten jedoch an, daß es leicht etwas unruhiger hergehen kann, als heut.

Und doch verkündigen Sie gutes Wetter? rief der alte Herr.

Gutes Wetter nach meinem Geschmack, erwiderte der junge Mann. Ich liebe es nicht, wenn die Segel schlaff an den Masten hängen. Es geht dem Meere so wie dem Leben. Dem Einen gefällt das ruhige, stille Dahingleiten, dem Anderen der Sturm, der auf auf seinen Flügeln ihn davon führt.

Zum Schiffbruch, sagte der alte Herr, ironisch lachend.

Man kann Schiffbruch leiden im stillsten Wasser erwiderte der junge Mann, oder in idyllischer Ruhe mitten im Sumpf stecken bleiben und umkommen.

Geh zurück, Lina, rief der alte Herr, als das Fräulein einige Schritte gegen den Rand der Klippe that. Es ist unsicher dort, der rothe Thon bröckelt ab. Dies ganze Paradies mit seinen Ertoffeln und Hammeln wird in einigen hundert Jahren von Wellen und Stürmen verschlungen sein.

So werden wir es schwerlich erleben, erwiderte das Fräulein scherzend.

Und was Du nicht zu erleben glaubst, ficht Dich nicht an. — Das heißt gesprochen, wie eine echte Tochter Evas.

Oder wie ein Minister der auswärtigen Angelegenheiten eines absoluten Königs, fiel der junge Mann ein.

Die Dame lachte lebhaft auf, der alte Herr aber machte ein abweisend ernsthaftes Gesicht, und musterte den Sprecher nochmals von Kopf zu Fuß.

Wenn Sie Muth haben, sagte dieser zu dem Fräulein, und mir die Hand geben wollen, so können Sie dreist auf den äußersten Rand der Klippe treten. Ihr Vater hat Recht, es ist ein falscher Boden, falsch wie Glück und Größe des Volks, das hier einst wohnte, oder wie Glück und Freiheit aller Völker. Aber an dieser Stelle ist der Felsen fest, die Säule reicht fast bis hinunter ans Meer, das eben mit der Fluthwelle in die Kluft stürzt, die es unten eingewühlt hat. Fühlen Sie, wie der Boden zittert? Die Geister der Vernichtung sind geschäftig, Hamlets alter Maulwurf wühlt überall. Doch, was will das sagen. Die Spanne Zeit, die uns gegeben ist, sollte eigentlich keine Furcht vor der Möglichkeit einer Abkürzung aufkommen lassen.

Er hatte dem Fräulein die Hand geboten, die sie annahm und sich willig bis auf den äußersten Stein führen ließ. Da standen sie Beide dicht an dem senkrechten Abgrund und hinter ihnen hielt der alte Herr den Athem an und stampfte nur leise mit dem Stocke auf den Boden, aus Furcht, sein Schelten und seine Heftigkeit könnten ein Unglück herbeiführen. Der schöne, stolze Mann mit dem kühnen Gesicht streckte den Arm aus und wies auf die abgeschliffenen Felsenlager, welche auf eine halbe Meile weit in mächtigen Riffen um die rothe Klippe liegen. Sie fragen mich, sagte er, was ich mit dem Vergleich über die Nichtigkeit der Größe und des Glücks des Volkes meine, das einst hier wohnte? Sehen Sie diese Insel, die einst so groß war, daß fünfzig Dörfer darauf standen. Nichts ist von ihr geblieben, als dieser kleine tief unterwaschene Berg, der langsam zusammenstürzen und verschwinden wird. Dort hinter uns aber, weit am ganzen Saume des Horizonts der deutschen Küste, hat vor wenigen hundert Jahren noch ein freies und edles Volk gelebt. Sein Land ist von den Fluthen verschlungen worden, seine Freiheit ist verloren gegangen, sein Glück und seine Größe lebt nur noch in Sagen und Liedern; die Reste seiner Kinder aber halten treu und fest an dem mütterlichen Boden, sie kämpfen einen unsäglich furchtbaren Kampf um jede Spanne breit, und selbst diese arme Klippe, auf der nichts wachsen und gedeihen kann, die der Sturm kahl fegt und der Wellenstaub überfliegt, wird immer noch von ihnen festgehalten, bis der letzte Stein zusammenbricht.

(Fortsetzung folgt.)

Schifffahrts-Anzeige.

Düsseldorf, den 25. Juli 1850.

Angekommen: P. Volk von Mainz mit 2750 Ctr.

In Ladung: Peter Poß nach Coblenz, der Mosel und Saar; — von der niederrhein. Dampf-Schlepp-Schifffahrts-Gesellschaft 1 Schleppkahn nach Mainz-Mannheim; — bis zum 31. Juli 1 Schleppkahn nach Amsterdam und 1 dito nach Rotterdam. — H. P. Disch nach Amsterdam und Rotterdam.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Montag den 29. d. M. nehmen die diesjährigen Weidviehmärkte hierselbst ihren Anfang. Indem ich die Herren Viehhändler und Metzgermeister hiervon benachrichtige, bemerke ich, daß die bequemen und schnellen Verbindungswege der Stadt mit der untern Rheingegend einerseits und mit dem bergischen Lande und dem Oberrheine andererseits, sowohl dem Verkäufer als dem Ankäufer gleiche Erleichterungen und Vortheile gewähren und daß, was den Markt selbst anbetrifft, diesseits auf das Beste dafür gesorgt ist, den Besuch desselben möglichst bequem und billig zu machen.

Düsseldorf den 12. Juli 1850.

Der Oberbürgermeisterei-Verwalter,
Regierungs-Assessor
Hammers.

Verkaufs-Anzeige.

Mit dem heute begonnenen Mobilar-Verkaufe wird morgen früh um 10 Uhr auf dem öffentlichen Marktplatze dahier fortgefahren.

Düsseldorf den 25. Juli 1850.

Der Gerichtsvollzieher
Carl Barths.

Am Freitag den 26. Juli 1850, Vormittags 11 Uhr, sollen auf dem Markte am Rathhause zu Düsseldorf gegen sofortige baare Zahlung verschiedene Mobilargegenstände gerichtlich verkauft werden.

Weißenfels, Gerichtsvollzieher.

Düsseldorfer Turngemeinde.

Tägliches Ringenturnen von 6 Uhr Abends an. Die Gesangübung fällt für diese Woche aus.

Freitag Abends 9 Uhr:

Haupt-Versammlung.

Düsseldorf den 24. Juli 1850.

Der Turnrath.

Gesellschaft zur „Hoffnung" am Nordpol.

Sonntag den 28. d., Nachmittags: Harmonie und Abend Kränzchen.

Montag den 29. d., Abends: Theater-Vorstellung. Anfang halb 9 Uhr. Zur Aufführung kommt:

Der Sylvesterabend oder die Nachtwächter.

Schwank in 3 Aufzügen nach einer Erzählung von C. Lebrün.

Zum Schluß ein lebendes Bild nach Cornelius, darstellend:

Faust im Dom.

Zu dieser Vorstellung zahlt jedes Mitglied 2½ Sgr., Damen frei.

Wir bitten um recht zahlreichen Besuch, indem die Einnahme für unsern sehr thätigen Theatermeister und Dekorationsmaler Hrn. Heinrich Sommer bestimmt ist.

Der Vorstand.

In der
Stahl'schen Buchhandlung
(W. Kaulen)
ist so eben erschienen:

Reit-Instruction
für die
leichte Kavallerie
von einem preuss. Kavallerie-Offizier.

Inhalt: Unterricht auf Sattel und Trense; Aufsitzen; Absitzen; Sitz und Haltung zu Pferde; Stellung der Fäuste und Führung auf Trense; Verrichtungen der Fäuste; Unterricht auf Decke u. Trense; Ueber gute Führung; Gebrauch der Sporen; Gegenstände des Unterrichts, sowohl auf der Decke als dem Sattel mit Trense; Unterricht auf Sattel und Candare: Rechts-Wenden; Links-Wenden; Gegenstände des Unterrichts; Bemerkungen über den Unterricht auf Candare; Unterricht mit Waffen und im Gliede; Aufsitzen; Absitzen; Abführen; Aufnehmen des Gewehrs und Anfassen der Lanze.

Mit vielen Holzschnitten.

Preis 6 Sgr.



Es steht bei mir ein neuer Victoria-Wagen mit Vorderverdeck zu kaufen.

A. Hamakers, Sattler.

Brod von neuem Korn

bei **Peter Krebs**,
Andreasstraße.



Neue holländ. Häringe, so wie besten schw. Theer in ganzen und halben Tonnen erhielt heute

W. J. Willms, Rheinstraße.

Entbindungs-Anzeige.

Verwandten und Freunden die ergebene Anzeige, daß meine liebe Frau, geb. Cornely, heute Morgen gegen 2 Uhr von einem gesunden und starken Söhnchen glücklich entbunden worden ist.

Bei dieser Anzeige kann ich nicht unterlassen, der Hebamme Ehefrau Ritter aus Derendorf meinen aufrichtigen Dank für die sorgfältige Behandlung und Geschicklichkeit, welche sie bei meiner Frau bewiesen hat, öffentlich auszusprechen, und empfehle sie meinen Mitbürgern bestens.

Düsseldorf den 25. Juli 1850.

F. Ant. Simons.



Eine schöne Auswahl geprägter Blätter, Blumenpapier ꝛc., zum Anfertigen künstlicher Blumen und Obst, so wie auch feinstes pariser Phantasie-Papier ist zu haben in der

Schreibmaterialienhandlung von
Jos. Levy, Neubrückstraße.

Anzeige.

Die sogenannten Polier-, Sand- oder Schleifsteine für Lackirer und Anstreicher sind bei mir billig zu kaufen.

Jos. Ersing, Lackirer, Altestadt.

Vaudeville-Theater
im Geislerschen Garten.

Freitag den 26. Juli:

Zweite und letzte Gastdarstellung des Admirals

Tom Pouce

(Alter 18 Jahre, Größe 21 Zoll)

in Verbindung mit mehreren Künstlern vom Theater Porte St. Martin in Paris.

Der Däumling aus Californien.

Pantomime in einem Akt.

Hierauf:

Das Teufelchen.

Pantomime in einem Akt.

Zwei Romancen.

Vorgetragen von Fräul. Blainville.

Vorher:

Der Schiffskapitain.

Vaudeville in einem Akt von Blum.

Mit aufgehobenem Abonnement und erhöheten Eintrittspreisen.

Düsseldorfer Turngemeinde.

Der hiesige Turnverein wird Sonntag den 28. Juli im Lokale zu den „Vier Jahreszeiten" ein großes

Schauturnen und Concert

zum Besten

Schleswig-Holsteins

veranstalten. Das nähere Programm wird baldigst veröffentlicht werden. Der Eintrittspreis an der Kasse beträgt 7½ Sgr. à Person. Eintrittskarten sind zu 5 Sgr. bis Samstag Nachmittag 6 Uhr in der Musikalienhandlung des Herrn Wilh. Bayrhoffer, Elberfelderstraße, und in der Stahl'schen Buchhandlung (W. Kaulen), Carlsplatz, zu haben. Wir laden ein verehrliches Publikum zu zahlreicher Theilnahme ein.

Düsseldorf den 23. Juli 1850.

Der Turnrath.

Rhein-Yssel-

Dampfschifffahrts-



Gesellschaft.

Dienst während der Monate April bis inclusive September vom 15. April an.

Abfahrt von hier Dienstags, Freitags und Sonntags, 1 Uhr Mittags, über **Arnheim, Kampen** nach **Amsterdam**.

" " " Montags, Mittwochs und Freitags, 6 Uhr Abends, nach **Cöln**.

Nähere Erkundigungen sind auf der Agentur, Mittel-Allee Nro. 185 (in dem ehemaligen Hengstenberg'schen Hause) einzuholen.

Düsseldorf den 14. April 1850.

Es wird ein in allen Hausarbeiten und der Küche erfahrenes Mädchen in einer freundlichen Stadt Westphalens in Dienst gesucht und kann gleich eintreten. Das Nähere bei Herrn Doctor Wolters auf dem Karlsplatz.

---

(440) Ein junger Mann von hier, der eine gute Hand schreibt und die nöthigen Schulkenntnisse besitzt, kann in einer Material- und Farbwaarenhandlung eine Lehrlingsstelle erhalten. Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein gesitteter braver Knabe kann bei mir als Lehrling eintreten.

H. Uhlenbroich, Schreinermeister,
Flingerstraße.

---

(457) Wo eine Küchenmagd, welche gute Zeugnisse besitzt, gesucht wird, sagt die Exped. d. Bl

---

(436) Wo ein fast neuer Springheerd mit kupfernem Kessel verziehungshalber billig zu kaufen ist, sagt die Expedition d. Bl

---

(458) Ein schones Haus mit großem Garten, so wie ein anderes mit Stallung und Remise und eine Fabrik an der Düssel sind zu vermiethen und erstens zu beziehen. Näheres in der Exped. d. Bl.

---

(456) Samstag den 20. Juli ist im Gedränge am Eingange des Saales bei Hrn. Geisler, Steinweg, ein Spitzen-Shwal verloren worden. Der redliche Finder wird gebeten, denselben gegen eine Belohnung an die Exped. d. Bl. abzugeben.

Zu vermiethen:

Oberhohestraße Nr. 955, ganz oder getheilt, an eine kinderlose Familie und gleich zu beziehen: ein erster und zweiter Stock, enthaltend 6 tapezierte Zimmer, nebst Küche, Bodenkammer, Mitgebrauch der Bleiche und des Speichers und abgeschlossenem wasserfreiem Keller.

Nr. 797, gerade der Allee gegenüber, sind 3 Zimmer an stille Bewohner zu vermiethen und gleich zu beziehen. Näheres im Hause selbst.

Auf der Hohestraße 925 ist der 1. Stock zu miethen, worüber Näheres auf der Neubrückstraße Nr. 153 zu erfahren ist.

Ein großer Keller und zwei Wohnungen sind zu vermiethen Bolkerstraße Nr. 570.

---

(325) Nahe am Karlsplatz ist ein geräumiges Unterhaus zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. B.

Zur Vermeidung von Verwechslungen mit dem sogenannten **„Düsseldorfer Kreisblatt"** erbitten wir uns alle Zusendungen unter der Adresse: Stahl'sche Buchhandlung (W. Kaulen).

Die Expedition des Düsseldorfer Journals und Kreisblatts.

Fremdenblatt.

Im Europäischen Hof bei Götzen.

van de Smugs m. Fam., Oberst a Haag.
Baron von Scherpenziel m. Fam. u. Dienerschaft, a Holland.
Lady Moody, a London.
Miß Moody, a London.
Funke, Kfm a Hagen.
Mayer, Kfm a Mannheim.
Wittich m. Gem., Buchhändler a Berlin.
Wachenheim, Kfm a Mannheim.
Schröder, Kfm a Cöln.
Carthian, Kfm a Paris.

In den drei Reichskronen bei Beeking.

van der Velden m. Gem., Part. a Rotterdam.
Lutz m. Gem., Kfm a Rotterdam.
Tiß m. Fam, Part. a Uetrecht.
Köllmann m. Gem., Kfm a Wyke.
Leenders m. Tochter, Gutsb a Königsdorf.
Horn m. Gem., Director a Paris.
Frau Spears, Part. a Holland.
H. van Suchsell, Part. a d. Haag.
J. van Suchsell, Kfm a Maestricht.
von Waldkirch, Part. a Schaffhausen.
Frank, Part. a Holland.
Sard, Part. a London.
Pilling, Part. a Burney.
Los, Student a Leyden.
Gerrcks, Prediger a Deventer.
Tom Pouce, a Amerika.
Hanema, Rent. a Frankreich.
Jourdain, a Paris.
Fräul. Blinville, a Paris.
Fräul. Meyer, a Paris.
Fräul. Lannry, a Amiens.
Daners m Tochter, Part. a Groningen.
Collings, Part. a London.
A. Collings, Part. a Manchester.
Schippers m. Sohn, Part. a Wilhelmstadt.
Dicker, Kfm a Schwelm.
Peters m. Frau, Dr. a Kempen.
Wannström, Kfm a Cöln.

Im Cölnischen Hof bei Juppen.

Wenthal, Kfm a Stuttgart.
Himstedt, Kfm a Bremen.
Brand m. Gem., Part. a Elberfeld.
Koch, Kfm a Bremen.
Baron von Hohenhausen m. Fam. u. Dienerschaft, a Mehlauken.
Hochstedt, Kfm a Darmstadt.
Barrow, Rent. a Schweden.
Menner, Kfm a Elberfeld.
Kollmar, Kfm a Stuttgart.
Weiß m. Gem., Fabrik. a Mannheim.
Verniory, Part. a Neuß.
Schmitz, Kfm a Cöln.
Rücker m Gem., Kfm a Frankfurt
van Rilaar m. Gem., Advocat a Elmersfort.

Hotel Bomhardt.

Graf v. Cazinschi, Offizier a Turin.
Sulyki m. Fam., Part. a Amsterdam.
Dietrichs m. Fam., Part. a Amsterdam.
Grose, Kfm a Lichtenstein.
Ruising, Stallmeister a Aachen.
Coumand, Kfm a Löwen.
Renard, Major a Brüssel.
Hallowy, Ingenieur a Egypten.
Schütze, Stud. a Greifswalde.
Bimer, Pastor a Greifswalde.
Frau Bölling m. Tochter a Barmen.
Frings, Referendar a Düsseldorf.
Frau Prinzen m. Fam., a Rheydt.
Schulmann, Priv. a Danzig.
Just, Kfm a Annaberg.

Zum Prinzen von Preußen bei Wittwe E. Schleger.

von Voß m. Gem., Präsident a Berlin.
Salomonsen m. Gem., Banquier a London.
Frere m. Gem., Kfm a Posen.
Graymann m. Gem., Kfm a Posen.
Gebrüder Gerckohl m. Bedienung, a Bremen.
Neumann, Rent. a Böhmen.
Inter, Kfm a Holland.
Roder, Kfm a Holland.
Kinitz, Appell.-Ger.-Rath a Naumburg.
Tom Pouce, Admiral a Paris.

Im Römischen Kaiser bei Engels.

Lambla, Director a Cöln.
Hoffmann, Kfm a Cochem.
Herzog, Kfm a Barmen.
Perger, Kfm a Mayen.
Thiel, Kfm a Cöln.
Schmitz, Kfm a Elberfeld.
Pöngers, Kfm a Kaldenkirchen.
Gebrüder Bornefeld, Kflte. a Gladbach.
Gafants, Kfm a Cöln.
Schmitz, Kfm a Cöln.
Beck m. Fam., Kfm a Amsterdam.
Frau Hoffmann m. Fam., a Viersen.

Im Bönnischen Hof bei Rösberger.

Bölscher, Kfm a Coblenz.
Schmitz, Kfm a Aachen.
Bairingers m. Gem., Gutsb. a Dülmen.
Bairinger, Maler a München.
Osterroth, Rent. a Cöln.
Jansen, Lehrer a Amsterdam.
Krumes, Rent. a Mainz.
Elscher, Kfm a Wesel.
Neumann, Kfm a Trier.
Berref, Kfm a Lahnstein.

Im Bergischen Hof bei Bender.

Sonderland, Kfm a Kaiserswerth.
Motsch, Kfm a Bruchsal.
Metz, Kfm a Kassel.
Rheinbold, Kfm a Rheda.
Schein, Kfm a Wiedenbrück.
Höckel, Kfm a Bielefeld.
Mad. Schönfeld m. Fam., a Hanau.
Mad. Dindelmann m. Fam., a Hanau.
Mertens, Kfm a Cöln.
Cohn, Kfm a Stettin.
Rheinbold, Kfm a Rheda.

Redacteur: W. Kaulen. — Druck und Verlag der Stahl'schen Buchhandlung (W. Kaulen), Karlsplatz Nr. 1043.